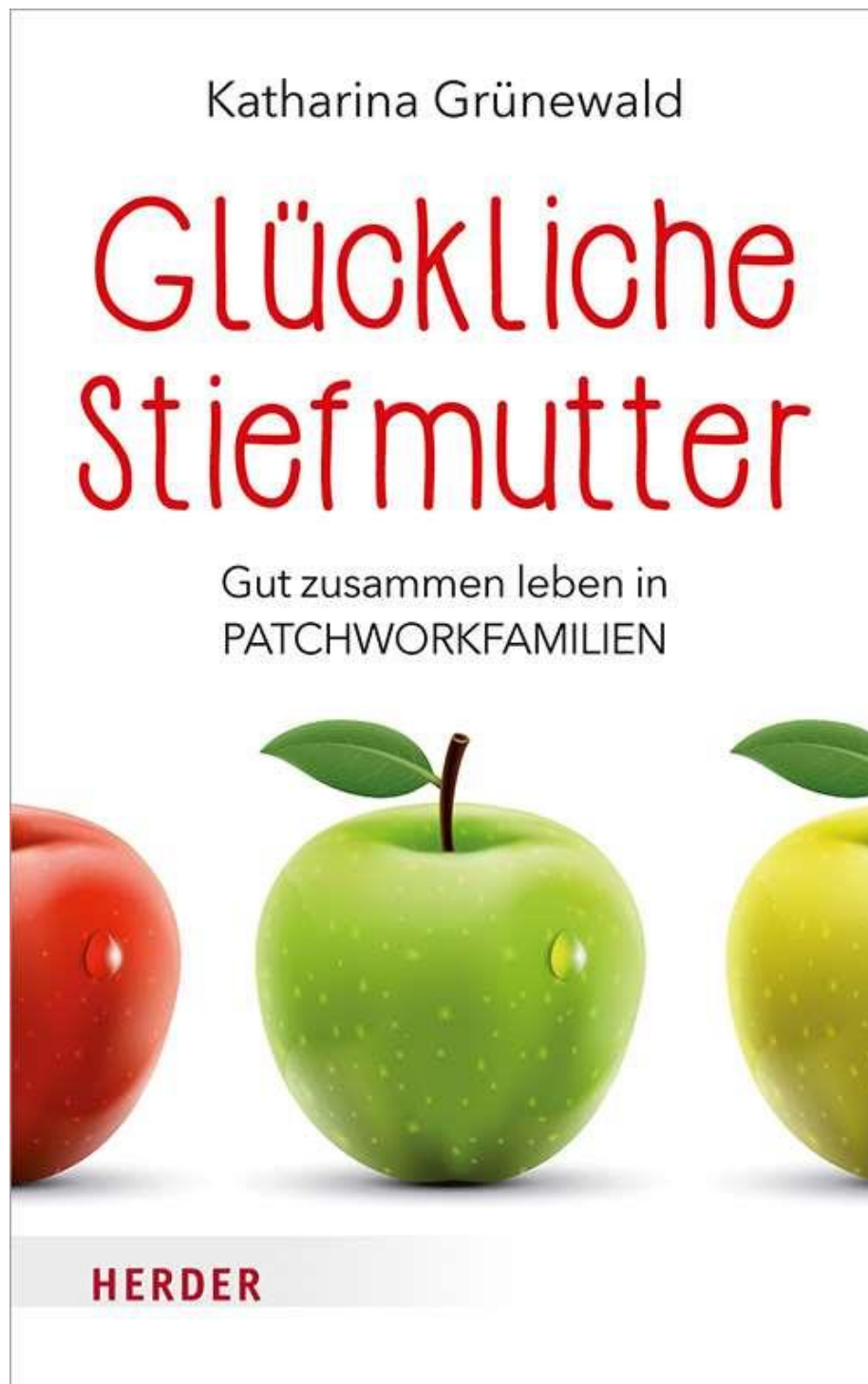


Leseprobe

Absolute Zuspitzung: Weihnachten



Absolute Zuspitzung: Weihnachten – das Fest der lieben Familie

Weihnachten ist DAS Familienfest. Die Einheit der Familie soll gefeiert werden. »Süßer die Glocken nie klingen« soll ertönen und alle sollen in Einklang und Frieden glücklich beisammen sein.

Doch wie bekommt man das als getrennte Familie hin?

Längst ist jedem klar, dass Friede, Freude, Eierkuchen gar nicht möglich und vielleicht auch nicht erstrebenswert ist, doch unbewusst ist die Sehnsucht sehr groß.

Da führt immer noch das Idealbild der Familie aus den 50er Jahren Regie: Mutter und Vater sitzen mit ihren zwei Kindern unterm Tannenbaum, alles harmonisch und friedlich. Die Kinder haben glänzende Augen, der Braten duftet aus dem Ofen und der Tisch ist lieblich gedeckt.

In klassischen Familien ist Weihnachten meist schon eine Herausforderung, in Patchworkfamilien eine logistische Meisterleistung.

Die eigenen Ansprüche, die der Ex, der neuen Geliebten, der Eltern, der Ex-Schwiegereltern, der neuen Schwiegereltern, ... Und für alles hat man eigentlich nur einen, zwei, maximal drei Tage... Wie soll man das fließend, harmonisch und im Einklang hinkriegen?

Das Unliebsame des Alltags, das Hin und Her, Streit, Eifersucht und Konkurrenz sollen herausgehalten werden, alles soll zuckersüß erscheinen. Wie beim Zuckerbäckerhäuschen, das auf den Weihnachtstischen als wichtiges Symbol steht. Es sieht verlockend aus, bunt, lecker, jeder will daran naschen.

Doch im Märchen »Hänsel und Gretel« wird man ins Zuckerhäuschen gelockt und dann verbraten und verraten. Die hohen Ansprüche an die Familieneinheit zwingen einen in ein Korsett. Viele Familien spielen die heile Familie, obwohl es eigentlich zwischen den Menschen brodelt und kocht. Klebrige Weihnachtsharmoniezwänge lassen einen von A nach B und weiter nach C fahren, zwischendurch bei D vorbei, um bei E die Kinder abzugeben und sich bei F zu befreien. Puh! Gottseidank geschafft!

Die Gefahr, dass es zwischendurch einen Weihnachtskrach gibt, ist groß. Warum nimmt man das Symbol des Zuckerhäuschens so wichtig?

Warum nicht das eigentliche Symbol, die Krippe? Maria, Josef und Jesus sind doch auch eine Patchworkfamilie. Sie fanden keine wohlwollende Herberge, keine Unterstützung und keine Zuckerbäckeridylle. Aber sie fanden eine Krippe. Vielleicht konnte das Weihnachtsglück stattfinden, gerade weil sie sich eingelassen haben auf die Unsicherheit, auf Provisorisches und Unperfektes.

Sie haben die Krippe gefunden, kein gestyltes, glitzerndes Wohnzimmer. Nichts war geplant, aber alle haben Platz gefunden und Tage später erst sind die Könige gekommen. Es war eng und zugig im Stall, vielleicht braucht der Weihnachtszauber diesen Raum und diese Durchlässigkeit zur Entfaltung.

Konkrete Weihnachtsgestaltung

Wie kann also ein Weihnachtsfest in der Patchworkfamilie so werden, dass es die Stiefmutter (und alle anderen Beteiligten der Familie) als »Frohe Weihnachten« empfinden kann?

1. Informationen austauschen über Weihnachtserlebnisse

Ruhig schon weit im Vorfeld von Weihnachten können im gemeinsamen Gespräch mit dem Partner und gegebenenfalls auch mit den Kindern Erlebnisse und Erfahrungen ausgetauscht werden.

Welche Erinnerungen hat man an Weihnachten? Welche Bilder kommen einem in den Sinn? Was war immer besonders schön? Was verbindet man damit? Was will man lieber nicht mehr erleben? Wie fühlte sich das an? Woran hängt man heute noch sehr?

Worin besteht für einen der Wert des Weihnachtsfestes? An welcher Tradition möchte man auf jeden Fall festhalten?

Worauf kann man verzichten oder ist sogar froh, wenn es wegfallen würde?

Gerade, wenn es noch nicht konkret um die Gestaltung des gemeinsamen Festes geht, kann man in solchen entspannten Erzählrunden viel über die eigenen Wünsche und Vorstellungen und über die der anderen erfahren.

Allein das Erzählen der anderen, aber auch das Sich-Bewusstmachen der eigenen Erlebnisse, der Bedeutung von liebgewordenen Traditionen und Ritualen und die Vorlieben für bestimmte Speisen und Dekorationen lassen einen das Weihnachtsfest anders wahrnehmen und bewusster planen.

2. Ein Puzzle wichtiger Weihnachtsaspekte erstellen

Starten Sie mit einem Puzzle! Konkret könnte das so aussehen, dass jeder seine wichtigen Weihnachtsaspekte für das kommende Weihnachtsfest auf Kärtchen schreibt und man gemeinsam überlegt, wie man mit jedem einzelnen Kärtchen umgeht.

Und wieder geht es ans Sortieren und Reflektieren und Verhandeln und kreativem Gestalten: Wie kann das Weihnachtsfest aussehen? Wie viele Puzzleteile können zum Zuge kommen? Welche schließen sich aus? Wo gibt es Konfliktpotential? Wo muss man also noch kreativ werden? Was passt vielleicht auch schon zusammenfassen? Wie kann man die Bedingungen ändern (zum Beispiel gilt die ganze Woche bis Sylvester als Weihnachtsfest)?

3. Einen groben Plan machen

Es wird so lange gepuzzelt bis sich ein grober Plan abzeichnet. Das Gute eines Planes ist, dass man sich auf die einzelnen Punkte einstellen kann.

Ein Kind kann gut die Weihnachtsmesse und ein Weihnachtsessen aushalten, wenn es weiß, danach kommt die Bescherung. Ist es sich nicht sicher, dass die Bescherung kommt, dann wird es seine Enttäuschung und seinen Unmut bereits bei Tisch deutlich machen.

Eine Stiefmutter kann sich darauf einstellen, dass die Restfamilie ihr so wichtiges Weihnachtsritual alleine ausübt, wenn sie weiß, auch ihre Rituale kommen zum Zuge. Sie kann dann sogar die Zeit ohne Partner und seine Kinder als Freiraum wahrnehmen lernen und diesen für sich kreativ nutzen: zum Beispiel noch ein Wellness-Programm einlegen oder einen Besuch bei den eigenen Eltern oder alten Freunden.

Steht nur das Ritual der Restfamilie im Mittelpunkt, wird sie sich von den anderen bestimmt fühlen, vielleicht abgewiesen und nicht gesehen. Das sind ideale Bedingungen für Unmut, Neid und Eifersucht.

4. Einen Plan B und einen Notfallmaßnahmenkatalog erstellen!

Viele Unsicherheiten kann man schon vorher in die Überlegungen mit einbeziehen.

Auch ist das Offenlassen des Programms an manchen Stellen sehr wohltuend, da sich dort Neues und Unerwartetes entwickeln kann und darf.

Für den Fall, dass es dann doch anders kommt als gedacht (was häufig geschieht), sollte man vorher ein Prozedere überlegen, wie das Paar damit umgehen kann.

Kommt beispielsweise ein Anruf von außen mit einer Planänderung, könnte man direkt eine Floskel parat haben: »Ok, ich brauche fünf bis zehn Minuten, dann melde ich mich wieder!«

Diese Zeit könnte man dafür nutzen, in sich hinein zuhören, um den eigenen Standpunkt zu spüren, und den Standpunkt des Partners zu erforschen. Dabei ist es wichtig, schnell und der Situation angemessen zu entscheiden und zu handeln. Beispielsweise ist die Mutter plötzlich krank und das Kind muss nun doch das ganze Weihnachten bis Sylvester beim Vater bleiben, obwohl der Plan eine ausgiebige Paarzeit vorgesehen hatte. Es ist Weihnachten, der Geliebte ist Vater und natürlich kann und will er seinem Kind nicht sagen »Geht nicht!« Die Stiefmutter sieht es einerseits ein, andererseits ist es wieder typisch, sie wird hintan gestellt.

Wie kann dieses Weihnachten noch gerettet werden?

Wichtig ist es für das Paar bereits zum Zeitpunkt der Entscheidung im Hinterkopf zu haben, dass diese Enttäuschung und Verletzung noch zu behandeln ist.

Was braucht die Stiefmutter, um bei diesem neuen Plan wohlwollend mitmachen zu können? Was braucht der Vater, um nicht aus Zerrissenheit nur hin und her springen zu müssen?

Was braucht das Kind, um sich wertvoll und willkommen zu fühlen?

Wann gibt es Zeit, diese Gefühlslagen zu behandeln?

Und wieder steht ein kreativer Prozess an: der Vater fühlt sich zwischen den Stühlen, das Kind ist traurig, weil die Mutter krank ist, die Stiefmutter fühlt sich zurückgesetzt und enttäuscht. Alles ganz schön zugig, ungemütlich und unwirtlich.

Hier muss improvisiert werden. Vielleicht sind dies die besten Voraussetzungen, dass sich wie in der Krippe tolle Weihnachtsmomente entfalten können!